Antimodernist

Die katholische Stimme

46. Ausgabe

Juli 2025

Zwei Kirchen

Am 8. Dezember 1965 endete das sog. „II. Vatikanische Konzil“. Gut sechzig Jahre ist das nun her, und seitdem haben wir die „Konziliare Kirche“ (Benelli) oder „Konzilskirche“ (Montini), die grundverschieden ist von der katholischen Kirche. Und doch tun sich die Katholiken auch heute, nach sechzig Jahren, nach wie vor schwer, sich von dieser Kirche endlich loszusagen. Erst jüngst wieder, als diese „Kirche“ ihren neuen Chef wählte, konnte man beobachten, wie selbst eingefleischte und hartgesottene „Sedisvakantisten“ mit einer gewissen vagen Hoffnung hinüberschielten, ob nicht vielleicht doch aus Versehen oder wunderbarerweise ein echter Papst aus diesem „Konklave“ hervorgehen würde. Eine eitle Hoffnung, fürwahr. Man hätte fast mehr Berechtigung zu glauben, daß der nächste Patriarch von Konstantinopel oder der Erzbischof von Canterbury sich unversehens als Papst entpuppte.

Solange das so ist und die Katholiken sich nicht entschließen können, der Wahrheit über diese „Kirche“ ins Auge zu sehen, werden wir nie Gelegenheit haben, eine Verbesserung der Verhältnisse oder gar ein Wiedererstarken der Kirche zu erleben, denn wer auf zwei Beinen hinkt, kommt nicht voran. Erst wenn die wenigen Rest-Katholiken unserer Tage bereit sind, sich der Wirklichkeit zu stellen, ist an eine Gesundung zu denken.

Wie sieht diese Wirklichkeit aus? Die „Konziliare Kirche“ ist nicht die katholische Kirche. Sie hat mir ihr gar nichts zu tun. Sie ist diametral von ihr verschieden. Die „Konzilskirche“ ist das, was die Heilige Schrift die „Buhlerin Babylon“ nennt, die katholische Kirche hingegen ist die heilige und makellose Braut Christi. Ein größerer Abgrund könnte zwischen ihnen kaum gedacht werden. Warum wird diese „Kirche“ als die große „Buhlerin“ bezeichnet? Im Alten Testament warf Gott Seinem Bundesvolk oftmals

geistigen „Ehebruch“ vor. Damit war nichts anderes gemeint als das Buhlen mit den Götzen der Heiden. Exakt das ist es, was diese „Kirche“ tut, und es hätte nicht erst die „Pachamama“ Bergoglios gebraucht, um dies den Katholiken plastisch vor Augen zu führen. Denken wir nur an den Greuel von Assisi, den „Johannes Paul II.“ veranstaltete und „Benedikt XVI.“ wiederholte, der zudem zu seiner „Inauguration“ eine Mitra mit dem Lüstlingsgott Pan auf dem Haupte trug (anstelle einer Tiara).

Dies entspricht vollkommen der neuen Lehre dieser „Kirche“, wie sie auf dem „II. Vatikanum“ verkündet wurde, wo sie in bezug auf die heidnischen Religionen bekannte, sie lehne *„nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig (!) ist“*, vielmehr betrachte sie mit *„aufrichtigem Ernst“* jene *„Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet“*, und die Gläubigen mahnte, *„daß sie mit Klugheit und Liebe, durch Gespräch und Zusammenarbeit mit den Bekennern anderer Religionen sowie durch ihr Zeugnis des christlichen Glaubens und Lebens jene geistlichen und sittlichen Güter und auch die sozial-kulturellen Werte, die sich bei ihnen finden, anerkennen, wahren und fördern“* („*Nostra Aetate*“) – wie dies Wojtyla in Assisi vorbildlich dargestellt hatte. Was insbesondere das Verhältnis der Christen und der Muslime betrifft, so *„ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen“*, als ob nicht Unser Herr Jesus Christus der alleinige Garant

„der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen“ wäre.

Nicht nur zu den Heiden, auch zu den christlichen „getrennten Kirchen und Gemeinschaften“ pflegt diese „Kirche“ ein neues Verhältnis. Hatte die Kirche stets vor Schisma und Häresie gewarnt, so sind die häretischen und schismatischen Sekten für die „Konziliare Kirche“ „trotz der Mängel, die ihnen nach unserem Glauben anhaften, nicht ohne Bedeutung und Gewicht im Geheimnis des Heiles“, denn „der Geist Christi“ habe „sich gewürdigt, sie als Mittel des Heiles zu gebrauchen, deren Wirksamkeit sich von der der katholischen Kirche anvertrauten Fülle der Gnade und Wahrheit herleitet“ („*Unitatis Redintegratio*“). Sieht sich die katholische Kirche als die einzige Arche des Heils, so begreift sich die „Konzilskirche“ als Mittelpunkt der erlösten Menschheit, zu der alle Menschen und Gemeinschaften in verschiedenem Grade bereits gehören. Die „Konzilskirche“ ist eine rechte „Menschheitskirche“, die keine andere Aufgabe hat als allen Menschen zu sagen, daß sie bereits erlöst sind, ob sie es wissen oder nicht, ob sie es wollen oder nicht. Wie der „heilige“ „Johannes Paul II.“ in „*Redemptor hominis*“ fabulierte: „*Dieser Mensch*“ – der Mensch „in der ganzen Wirklichkeit seines Lebens, mit seinem Bewußtsein, mit seiner fortwährenden Neigung zur Sünde und zugleich mit seinem ständigen Durst nach Wahrheit, nach dem Guten und Schönen, nach Gerechtigkeit und Liebe“ – „ist der Weg der Kirche, der in gewisser Weise an der Basis all jener Wege verläuft, auf denen die Kirche wandert; denn der Mensch – und zwar **jeder Mensch ohne jede Ausnahme** – ist von Christus erlöst worden. Christus ist mit **jedem Menschen, ohne Ausnahme, in irgendeiner Weise verbunden, auch wenn sich der Mensch dessen nicht bewußt ist**: »Christus, der für alle gestorben und auferstanden ist, schenkt dem Menschen« - jedem einzelnen und allen zusammen - »fortwährend Licht und Kraft durch seinen Geist, damit er seiner höchsten Berufung entsprechen kann.«“ (Hervorhebungen von uns.)

Die Allerlösung ist die Grundlehre dieser Menschheitskirche, während die katholische Lehre besagt, daß der Mensch zur Erlösung des wahren, katholischen Glaubens bedarf und

durch die Taufe in die katholische Kirche eingliedert werden muß, um die Gnadenmittel und die Anleitung zu einem wahrhaft christlichen Leben nach dem Glauben zu erhalten und so seine Seele zu retten. Die „Konzilskirche“ hat aber nicht nur eine eigene Lehre, sondern auch eine eigene Moral, ihre eigene „Liturgie“, ihre eigenen „Sakramente“, die allesamt geändert wurden, um sich von den katholischen zu unterscheiden, ihr eigenes Kirchenrecht und ihre eigene Leitung in Gestalt der „konziliaren Päpste“ und der „konziliaren Bischöfe“.

Weshalb es ihr dennoch gelang, die meisten Katholiken zu täuschen und sich für ihre katholische Kirche auszugeben, hat unseres Erachtens zwei Gründe. Der erste ist ein „historischer“, denn tatsächlich scheint die „Konzilskirche“ wie organisch aus der katholischen Kirche herausgewachsen zu sein. Es gab keine offene Rebellion, keine Gruppe von Bischöfen, die sich gegen den „Papst“ erhoben und sich unter Protest getrennt hätte. Leider gab es das nicht. Zwar gab es bisweilen heftige Diskussionen auf dem „Konzil“ – was jedoch nicht ungewöhnlich für Konzilien ist –, doch am Ende gaben fast alle ihre Zustimmung und ihre Unterschrift zu den „Konzilsdokumenten“ und fuhren – soweit es ihnen möglich war – brav nachhause in ihre Diözesen, vielfach ohne zu realisieren, daß sie von katholischen Bischöfen zu Funktionären einer neuen Menschheitskirche geworden waren.

Der zweite Grund ist ein phänomenologischer und bestand in der reibungslosen Übernahme sämtlicher äußeren Güter und sogar der meisten Zeichen und Symbole der katholischen Kirche, die erst nach und nach „modernisiert“ wurden, sodaß man ihnen den Charakter einer „Reform“ andichtete. Meßgewänder, Lieder, Kirchenbauten etc., alles wurde nun eben „modern“, was zwar vielen Katholiken nicht gefiel, aber hingenommen wurde. Montini alias „Paul VI.“ setzte die „unzeitgemäß“ gewordene Tiara ab und behielt nur die Mitra auf dem Haupt, wenngleich bis Wojtyła die Tiara wenigstens noch im Papstwappen auftauchte. Erst dem „erkonservativen“ Ratzinger alias „Benedikt XVI.“ war es vorbehalten, sie auch dort zu tilgen. Was damit wirklich geschah, nämlich die Leugnung des Anspruchs des Christkönigs, durch Seinen Statthalter auf Erden zu herrschen, wurde kaum wahrgenommen.

ne zu leisten für all den Schaden, den er Gott und der „wahren Kirche“ zugefügt hatte. Gleichzeitig bat „Petrus“ ums Gebet für sich selber, damit das Reformwerk gelinge. Die „päpstliche“ Garde wurde abgeschafft. Als sein „päpstliches“ Motto wählte der „dritte Petrus“ *„De Gloria Ecclesiae“*, womit die geistliche, nicht die weltliche Glorie gemeint sei. Die feierliche Krönung wurde auf den 16. Juli angesetzt, das Fest „Unserer Lieben Frau von Palmar“, und das Erscheinen der Gläubigen zu diesem Anlaß dringend angemahnt. In einem weiteren „Apostolischen Schreiben“ erklärte „Petrus III.“ das von seinem Vorgänger abgehaltene „Dritte Palmarianische Konzil“ für ungültig. Mehr aber noch beschäftigte es sich mit dem Schwund der Mitglieder und der Notwendigkeit von Berufungen.

Nach den aufregenden Ereignissen um den „Ex-Papst“ und seine Freundin war das öffentliche Interesse – wie das so üblich ist – wieder rasch abgeebbt. Es flammte im Jahr 2017 wieder auf, als der „Bestseller-Autor“ Dan Brown die „Palmarianische Kirche“ in einem seiner Bücher eine Rolle spielen ließ. Wie Lundberg bemerkt, hat Brown trotz seiner Beteuerung, alles genau recherchiert zu haben, nur die allgemeinen Klischees und Irrtümer wiedergegeben, die sich *„online“* auffinden lassen. Ja sogar die dort korrekt wiedergegebenen Informationen habe er mißverstanden. Wenngleich also die Leser kaum etwas über die wirkliche „Palmarianische Kirche“ erfahren, so lernten sie doch deren Namen kennen und fanden sich dadurch womöglich angeregt, im Internet nach weiteren Informationen zu suchen.

Neue Skandale

63. 2018 und 2019 gab es neue sensationelle Nachrichten. Am späten Nachmittag des 10. Juni 2018 war der „Ex-Papst“ Ginés Hernández zusammen mit seiner Frau über die hohe Mauer in El Palmar geklettert und in das Gelände der Palmarianer eingedrungen, mit einem Messer bewaffnet und mit Einbruchswerkzeug versehen. Sie hatten geschickt die Zeit des Gottesdienstes gewählt, als sich die meisten „Brüder“ und „Schwestern“ in der Basilika befanden. Doch wurden sie von einem Bischof entdeckt, der sie zusammen mit einem „Mitbruder“ stellte. Es kam zum Tumult, in welchem alle vier

verletzt wurden, Hernández schwer, die anderen drei leicht. Während seine Frau sogleich verhaftet wurde, geschah dies bei Hernández erst einige Tage später, als er das Krankenhaus verlassen konnte. Man klagte sie des bewaffneten Raubes und versuchten Mordes an, doch wurde die Mordanklage fallengelassen. Stattdessen saßen sie wegen *„bewaffneten Raubüberfalls mit erschwerenden Umständen“* in Untersuchungshaft, und der Staatsanwalt forderte eine Gefängnisstrafe von zehn Jahren. Etwa ein Jahr später, am 17. Mai 2019, wurde Ginés Jesús Hernández von einem Gericht in Sevilla zu sechs Jahren und seine Frau zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Die Urteile wurden jedoch zur Bewährung für fünf Jahre ausgesetzt. Darüberhinaus mußten sie eine Geldstrafe von umgerechnet 33.000 EUR bezahlen sowie Schmerzensgeld an die beiden verletzten Bischöfe. Die Bewährungsbedingungen sahen außerdem vor, daß sie sich der Basilika und den beiden Prälaten zehn Jahre lang nicht nähern durften. Das Urteil hatte zur Folge, daß der „Ex-Papst“ nach einem Jahr aus der Haft entlassen wurde.

Die „Palmarianische Kirche“ gab zu den Vorfällen keine öffentliche Stellungnahme ab. Doch startete sie zum Erstaunen der Beobachter am 8. Dezember 2018 plötzlich eine mehrsprachige *„Website“*. Seit 2019 ist die „Palmarianische Kirche“ auch in den „Sozialen Medien“ vertreten, auf *„Facebook“*, *„Twitter“*, *„Youtube“* und Co. Auf der *„Website“* heißt es: *„Dies ist die einzige offizielle Website der Einen, Heiligen, Katholischen, Apostolischen und Palmarianischen Kirche, die vom Generaloberen des Ordens der Karmeliter vom Heiligen Antlitz, Seiner Heiligkeit Papst Petrus III., genehmigt ist. Für jegliche zusätzliche Nachforschung über die Palmarianische Katholische Kirche ist es wesentlich, dass man sich nur an die Kanäle der Sozialmedien wendet, die von der Palmarianischen Katholischen Kirche gepflegt werden. ... Die meisten anderen Publikationen im Internet entsprechen nicht der Wahrhaftigkeit, sind verwirrend oder ungenau.“* Ein dort verlinkter Hinweis spricht eine generelle *„Warnung vor dem Internet“* aus, in welchem man zwar *„sehr nützliche und auch gute Dinge finden“* könne, während gleichzeitig *„in diesem Medium die verantwortungslose Anonymität und die schamlose Feindseligkeit wetteifern und in ruchloser Verleumdung gip-*

feln“; distanziert sich von den „Massenmedien“, in denen „bis zum heutigen Tag ganz offenkundig und offensichtlich über das Wesen und die Aktivitäten der Einen, Heiligen, Katholischen, Apostolischen und Palmarianischen Kirche in irreführender oder zumindest verwirrender Weise, wenn nicht gar offen verleumderisch und beleidigend berichtet wurde“; und wendet sich gegen die Lügen der „Feinde der Heiligen Palmarianischen Kirche“, speziell gegen ganz bestimmte Behauptungen, die ein „ehemaliger Bischof der Heiligen Palmarianischen Kirche, der, als er noch im Heiligen Orden verweilte, sich nicht an die Heiligen Regeln gehalten hat, vor allem nicht an das Gelübde des Heiligen Gehorsams, und der jetzt ohne Skrupel in schwerer Sünde gegen den Heiligen Geist verharrt und sakrilegisch mit einer Frau zusammenlebt“, auf seiner „Internet-seite“ verbreitet habe.

Die Palmarianer im Internet

64. Der Grund, warum die Palmarianer innerhalb weniger Monate von totaler Internet-Absenz auf volle Präsenz umgeschaltet haben, ist demnach vor allem ein apologetischer, es dürfte aber auch ein missionarisches Anliegen dahinter stecken. Nach Lundberg verstehen die Palmarianer ihr „Online-Apostolat“ als eine Art „digitales Pfingsten“. Auf diese Weise soll die Welt in diesen Letzten Zeiten die Möglichkeit haben, die „wahre Kirche“ kennenzulernen. Das Jahr 2022 wird dort als „*Heiliges Jahr zu Ehren Unserer Gekrönten Mutter von Palmar*“ verkündigt. Gemäß dem „Apostolischen Dekret“ von „Petrus III.“ erinnert es an einen „*der bedeutendsten Tage in der Geschichte von El Palmar de Troya*“, nämlich den „*12. September 1972, das Fest des lieblichen Namens Mariens, als auf Anordnung des Herrn, die an den Seher Clemente Dominguez erging, am Lentisco, dem heiligen Ort, die Statue der Heiligsten Jungfrau Maria, die jetzt unter dem Titel ‚Unsere Gekrönte Mutter von Palmar‘ verehrt wird, inthronisiert wurde*“.

Nach Angabe der „Website“ gibt es „Palmarianische Gläubige“ in „*Argentinien, Brasilien, Deutschland, England, Irland, Kenia, Kolumbien, Liechtenstein, Malta, Nigeria, Neuseeland, Österreich, Paraguay, Peru, Philippinen, Schweiz, Schottland, Spanien, Südafrika, USA, Venezuela*“, wo sie jeweils von „palmaria-

nischen Missionaren“ besucht werden. Es finden sich allerdings keine Adressen und keine Auflistung der Kapellen oder „Missionsstationen“, nur ein paar Bilder aus verschiedenen Ländern, die darauf schließen lassen, daß die Zahl der „Palmarianischen Gläubigen“ insgesamt doch recht überschaubar ist, auch wenn mancherorts wie auf den Philippinen, wo die Bevölkerung ohnehin mehr religiöse Neigung hat, oder in Nigeria und Deutschland, wo es „residierende“ palmarianische Bischöfe gibt, die Präsenz stärker zu sein scheint. Die geographische Verteilung des Klerus ist offensichtlich recht ungleichmäßig. Auch leiden die Palmarianer unter einem nicht zu übersehenden Berufungsmangel. Darin unterscheidet sich die „Palmarianische Kirche“ nicht von der „Konziliaren Kirche“ oder „traditionalistischen“ Gruppierungen. „Papst Petrus III.“ hat daher mehrfach die Berufungen zum Thema seiner „Apostolischen Schreiben“ gemacht. Die Zahl der Bischöfe ist gering, und viele sind alt und krank, sitzen zum Teil in Rollstühlen. 2018 gab es zwei Bischofskonsekrationen, doch beide Weihekandidaten waren um die 80 Jahre alt. Man hat sogar einigen „apostatischen“ und „exkommunizierten“ Bischöfen erlaubt, zurückzukehren, um die Reihen etwas aufzufüllen. Hingegen sollen die weiblichen Berufungen wieder gestiegen sein.

Impressum

Sankt Thomas von Aquin e.V.
Obere Kehlstr. 16, 88214 Ravensburg-Obereschach
Telefon, -fax: +49 (0) 3212 11 94 992
E-Mail: st.thomas-v.aquin@gmx.de
Vertreten durch:

Herrn Christian Kreft

Eingetragen im Vereinsregister:

Vereinsregister Amtsgericht Ulm Nr. 720977

Verantwortlich für den Inhalt gem. § 18 Abs. 2 MStV
i. V. m. § 8 Abs. 2 PresseG BW: Pater Martin Lenz
Obere Kehlstraße 16, 88214 Ravensburg

Spendenkonto:

Sankt Thomas von Aquin e.V., Konto-Nr. 101110909,
Kreissparkasse Ravensburg, BLZ 650 501 10
IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09
BIC: SOLADES1RVB

Der Antimodernist erscheint vierteljährlich und kostet im Jahres-Abonnement 40,00 Euro. **Bestellungen bitte per E-Mail oder Brief an die oben angegebene Adresse.** Für Spenden können Quittungen für das Finanzamt erbeten werden. Bitte für Quittungen und Bestellungen unbedingt Adresse angeben!

© Sankt Thomas von Aquin e.V. 2025

Veröffentlichung, Nachdruck, Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Vereins.